

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG  
Jahrbuch 2012

Vormärz  
und Philhellenismus

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Olaf Briese (Berlin), Birgit Bublies-Godau (Dortmund), Claude Conter (Luxemburg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Gustav Frank (München), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2012  
18. Jahrgang

# Vormärz und Philhellenismus

herausgegeben  
von  
Anne-Rose Meyer

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: [www.vormaerz.de](http://www.vormaerz.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1  
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.  
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht  
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2013  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, [www.geisterwort.de](http://www.geisterwort.de)  
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-946-0  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

*Sandrine Maufroy: Le philhellénisme franco-allemand (1815-1848). Paris: Belin, 2011.*

Philhellenismus ist ein europäisches Phänomen, das eine besondere Ausprägung aber im 19. Jahrhundert in deutschsprachigen Regionen fand. Allerdings gründete weder in deutschen noch in anderen Ländern die Vorliebe für das Griechentum in eigener Anschauung: Heldensagen, philosophische Abhandlungen, bildende Kunst und Literatur prägten – so Darstellungen etwa Alfred Noes und Erika Simon zufolge – weit verbreitete Vorstellungen eines überaus glanzvollen antiken Lebens. Diese beeinflussten im höchsten Maß auch die Art und Weise, wie man sich beispielsweise in Deutschland das zeitgenössische Griechenland vorstellte. Es wurde mit der Antike gleichgesetzt, und auch deswegen fühlten sich Freunde des Altertums zu Zeiten des griechischen Unabhängigkeitskrieges dazu aufgerufen, Griechenland als Wiege europäischer Kultur vor dem osmanischen Einfluss zu retten. Dass gleichwohl auch zeitgenössische kulturelle Wissenstransfers – etwa zwischen Franzosen, Deutschen, Griechen – eine bedeutende Rolle bei der Konstruktion und Verbreitung philhellenischer Ideen im deutschen Vormärz spielten, zeigt die höchst informative Studie der französischen Germanistin und Gräzistin Sandrine Maufroy *Le philhellénisme franco-allemand (1815-1848)*, erschienen 2011 im Pariser Verlag Belin.

Das leider bislang nur auf Französisch vorliegende Buch basiert auf der These, dass sich der deutsche Philhellenismus im Vormärz aufgrund multipler interkultureller Einflüsse ausbreitete und entwickelte. Dabei würdigt Maufroy auch kurz die tiefgreifenden Einflüsse Johann Joachim Winckelmanns und Wilhelm von Humboldts auf das Griechenbild im 18. und 19. Jahrhundert, doch gilt ihr Hauptaugenmerk weniger prominenten Zeitgenossen in den Jahren 1815 bis 1848. Die Studie zeigt, dass die Begeisterung für die griechische Antike seit dem 18. Jahrhundert nicht abgerissen ist, sondern wie sie sich in unterschiedlichen Formen und unter unterschiedlichen Vorzeichen fortentwickelt hat: Maufroy identifiziert den deutschstämmigen, in Paris arbeitenden Gräzisten und Paläographen Karl Benedikt Hase, den französischen Philologen Claude Fauriel und seinen deutschen Kollegen Friedrich Thiersch als zentrale Vermittler philhellenischer Gedanken, antiker und zeitgenössischer griechischer Kunst und Kultur. Anhand dieser drei Beispiele gelingt es Maufroy, überzeugend darzulegen, dass und wie philhellenische Gedanken länderübergreifend vermittelt wurden.

Karl Benedikt Hase (1780-1864) beispielsweise wird nicht nur hinsichtlich seines Wirkens etwa als Herausgeber, sondern auch als bedeutender Netzwerker gewürdigt. Der Darstellung Maufroys zufolge nutzte Hase seine akademischen und konservatorischen Aktivitäten an der *Bibliothèque Royale* in Paris, seine Lehrtätigkeiten an der *École Spéciale des Langues Orientales* und an der *École Polytechnique*, um eine ausgedehnte Korrespondenz zu pflegen. Dadurch verbreitete er seine Forschungsergebnisse nicht nur frankreichweit und bis tief in die deutschen Lande hinein, sondern auch bis nach Griechenland. Hase wirkte u.a. als Gräzist, Paläograph sowie als Bibliothekar und war ein Spezialist für vergleichende Grammatikforschung. Entsprechend fachlich diversifiziert war auch der Kreis seiner Freunde, Bekannten und Kollegen. Bei den Angeschriebenen handelte es sich überwiegend um Multiplikatoren – Lehrer, Philologen, Buchhändler, Verleger, Übersetzer, Bibliothekare, Mitglieder verschiedener Akademien – die ihrerseits Hase mit Informationen aller Art, mit Forschungsergebnissen, Neuerscheinungen zu ihn interessierenden Themen und auch mit politischen Nachrichten versorgten. Zudem unterhielt Hase auch Kontakte zur griechischen Exilgemeinde in Paris und wurde über deren aktuelle politische Pläne auf dem Laufenden gehalten, so dass er sie ggf. unterstützen konnte. Hase wirkte auch als wichtiger Kontaktstifter in intellektuellen Kreisen. So brachte er den Pädagogen und Exilgriechen Georges Theocharopoulos mit dem Altphilologen Wladimir Brunet de Presle und Félix Désiré Dehèque, der ein Schüler Hases war, zusammen. Gemeinsam arbeiteten sie an Übersetzungen (Theocharopoulos mit de Presle) und einer Grammatik (Theocharopoulos mit Dehèque).

Auch in dem Philologen und Ahnherren der Vergleichenden Literaturwissenschaft Claude Fauriel (geb. 1772) erkennt Maufroy eine wichtige Mittlerfigur. Die Autorin beschränkt sich nicht nur darauf, Fauriels Sammlung und Übersetzungen neugriechischer Volkslieder zu erwähnen, die bis heute als grundlegendes Werk der Neogräzistik gelten; sie macht auch darauf aufmerksam, dass Fauriel – der 1844 verstarb, nicht wie fälschlicherweise von ihr angegeben 1843 – die Anthologie im regen Austausch mit griechischen Freunden konzipierte. Politisch ungemein interessiert, erbat und erhielt Fauriel von ihnen nicht nur die Liedtexte, sondern auch neueste Informationen über die Entwicklungen im Land. Diese Nachrichten konnte er wiederum an seine Kollegen, philhellenische Gesinnungsgenossen und Freunde in Frankreich, Italien und Deutschland weitergeben. Maufroy zeichnet Linien eines Netzwerkes nach, das so prominente Zeitgenossen wie August Wilhelm Schlegel, Constant, Herder, Wilhelm Müller und Goethe umschloss.

Friedrich Thiersch (1784-1860) konnte zwar nicht mit derlei Berühmtheiten in seinem Bekanntenkreis aufwarten, gleichwohl ist seine Korrespondenz und Zusammenarbeit mit dem Schweizer Bankier Jean-Gabriel Eynard und dem deutschen Verleger Johann Friedrich Cotta von Cottendorf höchst aufschlussreich hinsichtlich der Informationsverbreitung über aktuelle Entwicklungen in Griechenland und der pro-griechischen Propaganda. Auch ist Thierschs Wirken beispielhaft für die zentrale Rolle von Diskussionen um humanistische Bildung, welche die Auseinandersetzung mit und die Entwicklung von philhellenischen Gedanken entscheidend prägten.

Ein Aktionsfeld Thierschs war die *Augsburger Allgemeine Zeitung*, das damals wichtigste Informationsblatt für gebildete Stände, in dem später Heinrich Schliemann die deutschsprachige Öffentlichkeit über seine Grabungserfolge in ‚Troja‘ informieren sollte. In der *Augsburger Allgemeine Zeitung* versuchte zuvor auch Thiersch, der griechischen Sache mit der Feder zu dienen, indem er brieflich – mit Eynard, Cotta und auch mit dem Mathematiker K.Ch.G. Schmidt – zunächst Möglichkeiten politischer Meinungsäußerung unter Zensurbedingungen auslotete, um dann in Artikeln die griechische Unabhängigkeitsbewegung zu unterstützen. Thiersch und Cotta versuchten, sich anhand griechischer Zeitungen über die Lage vor Ort zu informieren und die Neuigkeiten ihren Bekannten und Kollegen brieflich mitzuteilen und so weiter zu verbreiten. Thierschs Kontaktnetz erstreckte sich über Griechenland, Frankreich, Deutschland bis nach Italien. Ihm kommt u.a. auch das Verdienst zu, aktuelle literarische Zeugnisse aus Griechenland europaweit zugänglich gemacht und dadurch die Stimmung zugunsten der Aufständischen stark beeinflusst zu haben.

Das Wirken der drei Männer – Hases, Fauriels, Thierschs – ist für die Vormärz-Forschung in mehrererlei Hinsicht interessant: In der von Maufroy gewählten komparatistischen Perspektive wird deutlich, dass sich der Philhellenismus in Deutschland und Frankreich nicht parallel entwickelte, sondern durch diverse interkulturelle Einflüsse und Mittlerfiguren in unterschiedlicher Weise und aus unterschiedlichen Motiven heraus.

Die Französische Revolution und Napoléons Empire waren in Frankreich zentral für die Entstehung des Philhellenismus. Den Revolutionären boten Athen und Sparta Modelle für die Regeneration und Restituierung ihres Staates. Zudem diente in den 1820er Jahren die Erinnerung an die Revolution und die Siege der Grande Armée den französischen Philhellenen dazu, ihre Zeitgenossen zur Unterstützung der Griechen gegen die Osmanen zu ermutigen. In Deutschland dagegen waren die Befreiungskriege gegen Napo-

léon für viele Intellektuelle Anlass, den Aufstand der Griechen gegen die Osmanen zu legitimieren und auch die eigene kulturelle und nationale Einigung zu propagieren und zu verfolgen. Etwas zu kurz kommt dabei der Umstand, dass in deutschen Landen auch die Hinwendung zu den als eigen erachteten, ‚germanischen‘ Wurzeln nach den Befreiungskriegen Gedanken der Einigung und Demokratisierungstendenzen entscheidend förderten.

Diverse kulturelle Beziehungen zwischen Deutschen und Franzosen zeigen, wie wichtig nicht nur allseits bekannte Persönlichkeiten wie Winkelmann, Goethe, Schiller, Voss, Humboldt, Schliemann usw. für die Entstehung und Verbreitung des Philhellenismus waren, sondern dass auch kulturelle Transfers unter weniger prominenten Philologen die Entwicklung einer philhellenischen Haltung und philhellenischer Ideen in beiden Ländern entscheidend voran brachten.

Auffällig ist, dass diverse Themen in beiden Ländern breit diskutiert werden: So etwa die ethnische und geistige Verwandtschaft der Griechen in Antike und Gegenwart und das Argument einer moralischen Verpflichtung gegenüber dem aufständischen Griechenland, das auch im Vormärz als Wiege europäischer Kultur betrachtet wurde. Nicht nur in Frankreich und Deutschland, auch in anderen europäischen Ländern tragen die Omnipräsenz der Mythologie in Kunst, Literatur und auch in bildlichen alltagssprachlichen Wendungen, die Verunglimpfung der Osmanen als Barbaren und Aufrufe zu einem neuen christlichen Kreuzzug zu einer pro-griechischen Haltung bei. Maufroy zeigt in ihrer Studie beispielhaft, wie Ideen in verschiedenen Ländern zirkulieren und anti-osmanische bzw. pro-griechische Rhetoriken verbreitet werden. Dabei erscheint Karl Benedikt Hase als Gelehrter, der auf eher unauffälligem Weg, häufig im Privaten, Kontakte stiftete, Informationen streute und dadurch die griechische Sache unterstützte. Auch trug er mit seiner umfangreichen wissenschaftlichen Arbeit dazu bei, akademisches Interesse am zeitgenössischen Griechenland zu wecken.

Claude Charles Fauriels Wirken ist im Vergleich dazu spektakulärer. Mit seiner Liedersammlung trug er entscheidend dazu bei, das Bild eines jungen griechischen Volkes zu konstruieren, das – seiner Darstellung zufolge spontan und vital – eine reiche Poesie schafft. Diese gilt als der konservativeren französischen und deutschsprachigen Dichtung – die Fauriel auch als Ausdruck verkrusteter staatlicher Strukturen betrachtet – überlegen und bezeugt die Kontinuität griechischer Kultur und literarischen Sprechens von der Antike bis in die Gegenwart. Friedrich Thiersch wirkte in vielfältiger Weise – wissenschaftlich, literarisch und politisch. Er veröffentlichte Bücher

und Zeitungsartikel auf Deutsch wie auf Französisch, um ein möglichst großes Publikum zu erreichen.

So unterschiedlich diese drei Männer auch agierten, einte sie doch – wie Maufroy plausibel darstellt – die Vorstellung, durch eine Unterstützung Griechenlands nicht nur dieser Nation zu neuem Leben zu verhelfen, sondern auch ihren eigenen Ländern.

*Anne-Rose Meyer (Hamburg)*

*Ludwig Börne: Das große Lesebuch. Hg. Inge Rippmann. Frankfurt: Insel, 2012.*

Die Herausgeberin Inge Rippmann, eine ausgewiesene Börne-Kennerin, versteht ihr „großes Lesebuch“, das repräsentative Auszüge aus den Gesamtwerk von Börne enthält, als Einladung an die Leser, den „Facettenreichtum und die Aktualität von Böernes Texten neu zu entdecken“, wie es im Klappentext heißt, und mit einigen wesentlichen in notgedrungen etwas begrenzterem Rahmen beleuchteten Partien seines Schreibens auf größere Texte eines Schriftstellers neugierig zu machen, „der bereits in seiner Zeit die wichtige Funktion der Medien für den Demokratisierungsprozess“ ebenso erkannt habe wie die „Bedeutung der Verbindung von Frankreich und Deutschland zum zentralen Kern eines künftigen Europa – ein Prozess, der nahezu 200 Jahre“ auf sich habe warten lassen (siehe Einleitung S. 14). Wird schon allein durch solche einleitenden Bemerkungen eine gewisse Erwartungshaltung geweckt, so kann man zum einen nach der Lektüre getrost feststellen, dass die vorliegende Textauswahl dieser Erwartungshaltung vollauf gerecht wird, zum anderen rätselt man aber umso mehr, warum man gerade Texte eines Autors von noch immer geringem Bekanntheitsgrad kennengelernt hat (siehe Einleitung S. 14: „ein Autor vom noch immer geringen Bekanntheitsgrad Ludwig Böernes“). Trotz mancher thematischer Überschneidungen, die dem „assoziativen Denken Böernes entsprechend unvermeidlich“ seien (siehe Einleitung S. 10), präsentiert Inge Rippmann hier eine bunte, vielfarbige Palette ebenso tiefsinniger wie humorvoll vorgetragener, aber auch von bissiger Ironie geprägter Beobachtungen aus dem großen Œuvre des zeitkritischen Publizisten, der 1830 endgültig in die revolutions- und freiheitsverliebte Hauptstadt Frankreichs emigrierte, auch wenn ihn dort die „politische Entwicklung der Julimonarchie zur Herrschaft des Juste Milieu“ zutiefst enttäuscht habe (siehe S. 329). Die Herausgeberin versäumt